



### Ulrich Noethen

Ulrich Noethen wurde 1959 in München geboren und wuchs im Schwäbischen auf. Den Beruf des Schauspielers hat er in Stuttgart gelernt, anschließend begann er seine Karriere am Theater. Sein Weg führte ihn dabei von Freiburg über Köln nach Berlin. 1994 wurde er für den Fernsehfilm entdeckt und bis heute spielte er in zahlreichen Produktionen, u. a. auch zweimal im *Tatort*. Zum Kino kam er 1997 mit Joseph Vilsmaiers *Comedian Harmonists*; er erhielt dafür als bester Hauptdarsteller den Bundesfilmpreis. Er spielte u. a. in *Viehjud Levi* (1999), *Bonhoeffer* (1999) und *Der Untergang* (2003) sowie in Filmen für Kinder wie *Das Sams* (2001), *Das fliegende Klassenzimmer* (2002), *Bibi Blocksberg* und *Das Geheimnis der blauen Eulen* (2003) und *TKKG* (2005). Außerdem war er in Dani Levys Film *Mein Führer* zu sehen. Für seine darstellerischen Leistungen erhielt Ulrich Noethen 2006 die Goldene Kamera als bester Schauspieler. Bei uns war er zuletzt im Januar 2007 zu Gast.



### GrauSchumacher Piano Duo



Andreas Grau und Götz Schumacher, die seit über 25 Jahren künstlerisch zusammenarbeiten, konnten sich als eines der international renommiertesten Klavierduos profilieren. Sie gastieren regelmäßig bei bedeutenden Festivals und in namhaften Konzerthäusern und arbeiten mit Dirigenten wie Michael Gielen, Lothar

Zagrosek, Emanuel Krivine, Heinz Holliger, Bertrand de Billy, Andrej Boreyko, Georges Prêtre und Zubin Mehta zusammen. Zu den jüngeren Projekten gehören Konzerte mit dem Deutschen Sinfonie-Orchester und dem Konzerthausorchester Berlin, dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, dem Bayerischen Staatsorchester, dem Radio Symphonieorchester Wien und dem Orchestre National de Lyon sowie Auftritte beim Lucerne Festival, im Wiener Konzerthaus, an der Cité de la Musique in Paris und bei den Salzburger Festspielen. Die Zeitschrift *The Gramophone* kürte die neueste CD *Visions de l'Amen* mit Werken von Messiaen und Schütz/Kurtág zur Editor's Choice. Innerhalb der letzten Jahre erschienen mehrere kurze walzer (Schubert, Brahms, Grieg, Hindemith, Rihm), *variations and fugues* (Mozart, Reger, Beethoven), *Fantasia contrappuntistica* (Bach, Kurtág, Busoni) sowie *Ligeti-Schubert-Ligeti*. Ihre Aufnahme von Stockhausens *Mantra* wurde von *Le monde de la musique* und *Diapason* ausgezeichnet. Auf dem Podium der Kölner Philharmonie waren sie zuletzt im März 2008 zu hören.

### Ensemble Resonanz

Das Ensemble Resonanz spannt in seinen Programmen den Bogen von der Tradition zur Gegenwart, wobei insbesondere die Förderung und Entwicklung des zeitgenössischen Streicherrepertoires, aber auch unorthodoxe Interpretationen klassischer Werke einen Großteil der Arbeit des Ensembles ausmachen. Schnell konnte sich diese Formation damit nicht nur bundesweit, sondern auch international zu einem der profiliertesten und innovativsten Kammerorchester entwickeln. Die Zusammenarbeit mit Komponisten, gemeinsame Projekte mit Künstlern anderer Sparten, die Verwirklichung experimenteller Projekte sowie der Mut zu ungewöhnlichen Spielorten und neuen Aufführungsformen prägen den frischen und eigenwilligen Stil des Ensembles. Im Oktober 2002 erhielt das Ensemble Resonanz den Würth-Preis der Jeunesses Musicales Deutschland für seine richtungweisende Arbeit als »Orchester der Zukunft«. Diesem Anspruch folgend engagiert sich das Ensemble auf vielen Bühnen und Festivals im In- und Ausland und dient somit auch als Hamburgs musikalischer Botschafter in aller Welt. So begeisterten die Musiker auf ihren Konzertreisen durch Indien, Sri Lanka, Pakistan, Israel und Ägypten, von New York über Kopenhagen bis Mexiko, sowie als Gäste bei renommierten internationalen Konzertreihen und Festivals weltweit die Zuhörer. In der Kölner Philharmonie spielte das Ensemble Resonanz zuletzt im Dezember 2006.

### Das nächste Konzert im Kinder-Abo

Sonntag 25. Januar 2009 15:00

Kinder-Abo 3

für Kinder ab 6  
es rieselt, es knistert, es kracht!

#### Die Schurken

Stefan Dünser *Trompete*  
Martin Schelling *Klarinette*  
Martin Deuring *Kontrabass*  
Goran Kovacevic *Akkordeon*

Auf in rieselnde, knisternde und krachende Erlebnisse!

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Fotonachweise:  
Dietmar Scholz (GrauSchumacher Piano Duo)  
www.malzkornfoto.de (Ensemble Resonanz)

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Sonntag 30. November 2008 11:00

Kinder-Abo 2

Ulrich Noethen *Sprecher*

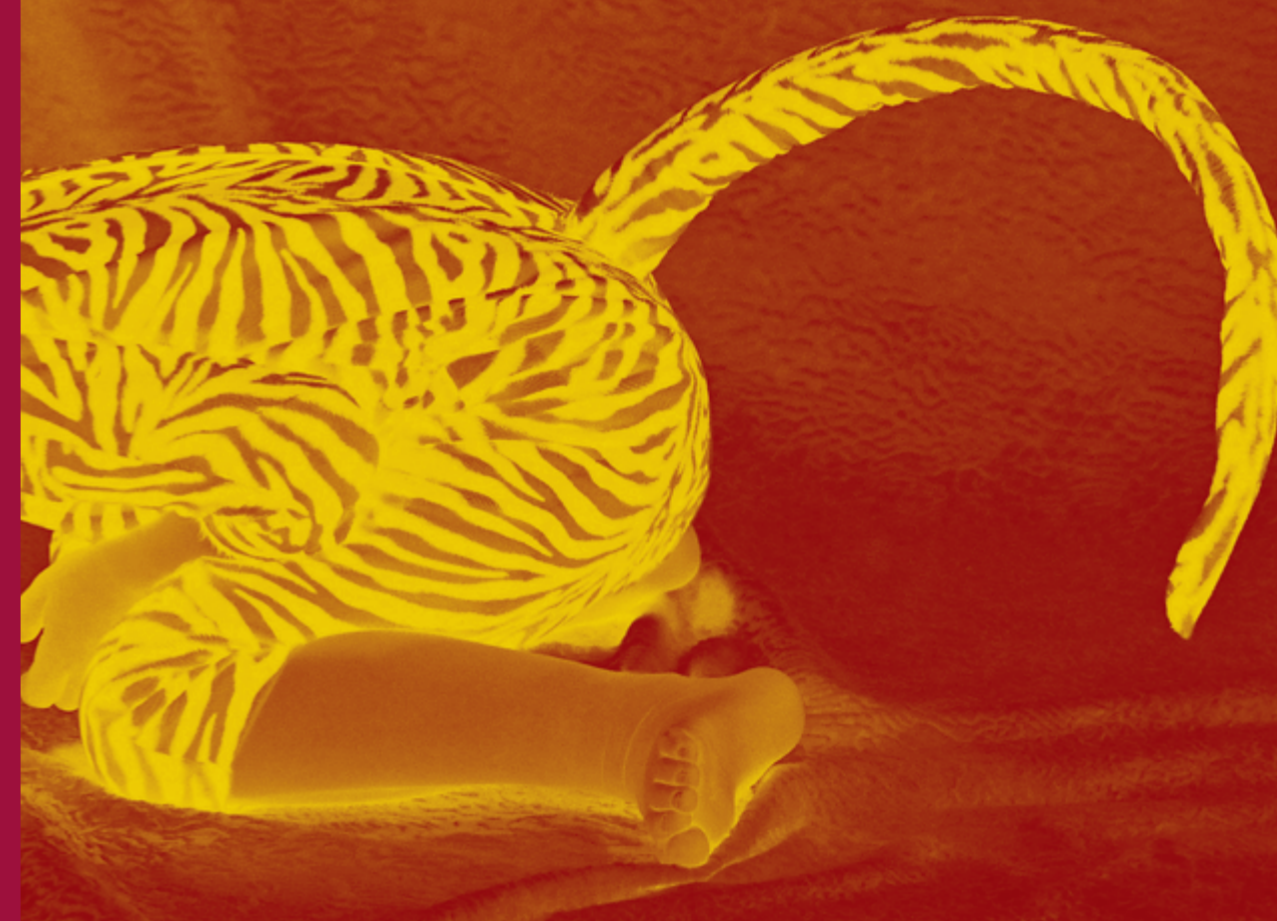
GrauSchumacher Piano Duo

Götz Schumacher *Klavier*

Andreas Grau *Klavier*

Ensemble Resonanz

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.



Sonntag 30. November 2008 11:00

## Kinder-Abo 2

**Johann Strauß 1825 – 1899**

Kaiserwalzer op. 437

Bearbeitung von Arnold Schönberg (1874 – 1951)

**Camille Saint-Saëns 1835 – 1921**

Der Karneval der Tiere

Text von Henriette Wich

**Johann Strauß**

Rosen aus dem Süden op. 388

Bearbeitung von Arnold Schönberg

**Arnold Schönberg 1874 – 1951**

Weihnachtsmusik

für zwei Violinen, Violoncello, Harmonium und Klavier

Keine Pause

Ende gegen 12:00

### Johann Strauß / Arnold Schönberg: Kaiserwalzer op. 437

Geburtstag, Weihnachten oder Karneval: wenn wir Feste feiern, dann gehört Musik dazu. Ganz klar! Besinnliche Lieder oder fetzige Tanzmusik – je nachdem. Das war bei den Menschen, die vor 150 Jahren in Wien lebten, nicht anders. Karneval zum Beispiel feierten die Wiener in prunkvollen Tanzsälen, die geschmückt waren mit üppigen Blumen und glänzenden Lichtern. Bis tief in die Nacht schwebten die Tanzpaare übers Parkett. »Walzer« heißt der Tanz im wiegenden Dreivierteltakt, der damals groß in Mode war und zum Höhepunkt der Ballzeit, an Karneval, die ganze Stadt in einen Tanzrausch versetzte. Am prunkvollsten geschmückt waren – und sind bis heute! – die Säle der Hofburg. Über 600 Jahre lebten in diesen weit verzweigten Gemäuern mit den vielen hundert Zimmern die herrschenden Kaiser mit ihren Familien und Diensthofboten. Zu den Bällen in der Hofburg spielten große Orchester. Der Komponist, der damals die berühmteste Tanzmusik für diese Orchester komponierte, war Johann Strauß. Er schrieb richtige Ohrwurm-Melodien, die jeder mitsummen konnte. Seine Musik war nicht nur in Wien berühmt, sondern in ganz Europa, in Russland und sogar in Amerika. Darum nannte man ihn den »Walzerkönig«. Schon sein Vater, der auch Johann Strauß hieß, hatte beliebte Tanzmusik komponiert. Aber die Musik von Johann Strauß Sohn – oder »Jean«, wie ihn seine Freunde nannten – war noch berühmter.

In dieser Zeit, in der Jean lebte, wurden ganz Österreich und Ungarn von einem einzigen Kaiser regiert: von Franz Josef I. Er war erst 18 Jahre alt, als er den Thron bestieg. Und als sich dieser besondere Tag 1888 zum vierzigsten Mal jährte, komponierte Johann Strauß zu seinen Ehren den *Kaiser-Jubiläums-Jubelwalzer*. Eine Musik, die ihm später die Ideen für seinen berühmten *Kaiserwalzer* lieferte.

Außer Johann Strauß lebten in Wien noch viele andere berühmte Musiker. Zum Beispiel Arnold Schönberg. Er war rund 50 Jahre jünger als Johann Strauß, komponierte, dirigierte, unterrichtete und verfasste ganze Bücher über Musik. Arnold Schönberg schrieb keine Tanzmusik wie der berühmte Walzerkönig. Er wollte mit seiner Musik die Menschen nicht unterhalten, sondern eine ganz neue Musiksprache erfinden. Die Walzer von Johann Strauß mochte er trotzdem. Darum hat er einige Walzer so umgeschrieben, dass sie auch von wenigen Instrumenten gespielt werden konnten: von Flöte, Klarinette, Streichquartett und Klavier. Ihre Stimmen sollten nicht wie beim Orchester zu einem großen Gesamtklang verschmelzen, sondern einzeln gut zu hören sein. In dieser kleinen Besetzung war der *Kaiserwalzer* auf einmal keine schwungvolle Tanzmusik mehr, sondern Musik zum Zuhören. An manchen Stellen hat Schönberg den *Kaiserwalzer* von Johann Strauß sogar ein kleines bisschen verändert, damit jeder noch besser erkennen konnte, wie raffiniert Strauß diese schwungvolle Musik eigentlich komponiert hat.

### Camille Saint-Saëns: Der Karneval der Tiere

Wie würde es wohl klingen, wenn Tiere Karneval feiern? Das hat sich der französische Komponist Camille Saint-Saëns gefragt, als er seinen berühmten *Karneval der Tiere* schrieb. Fast hätten wir den *Karneval der Tiere* allerdings nie zu hören bekommen, denn Camille Saint-Saëns hatte verboten, dass diese Musik jemals öffentlich gespielt wird. Kein Wunder, denn er hat in seinem Karneval einige Komponisten ziemlich verulkt. Nachdem Camille Saint-Saëns gestorben war, wurde das Werk dann aber doch gedruckt und es war gleich so beliebt, dass heute mehr Menschen den *Karneval der Tiere* kennen, als die vielen Opern, Sinfonien und Konzerte von Camille Saint-Saëns.

Ganz feierlich geht es los. Mit Trommelwirbeln und einem majestätischen Glissando über alle Tasten der beiden Klaviere. Vorhang auf: die Löwen sind da! Mit einem königlichen Marsch betreten sie die Bühne. Gar nicht majestätisch, sondern wild durcheinander gackern dagegen die Hühner. Erst Klarinette und Klaviere zeigen ihnen, wer hier das Sagen hat: der Hahn mit seinem lauten »Kikeriki«. Davon lassen sich die Zebras nicht beeindrucken. So schnell, dass man sie kaum sehen kann, galoppieren sie vorbei. Über vier Oktaven fliegen die Pianisten über die Tasten, eingehüllt in eine dicke Staubwolke. Ganz anders die Schildkröten. Langsam und behäbig tanzen sie einen Can Can, damals der schnellste Tanz der Welt. Berühmt wurde dieser Tanz durch eine Operette des Komponisten Jacques Offenbach. Tänzerinnen ließen

hier ihre Beine so hoch fliegen, dass man ihnen unter die Röcke gucken konnte. Ziemlich frech, wenn Camille Saint-Saëns diesen Tanz ausgerechnet von den behäbigen Schildkröten tanzen lässt. Nicht viel eleganter ist es, wenn sich Elefanten ein Spitzenröckchen umbinden. Unbeholfen trampeln die Dickhäuter im Walzertakt zu einer elfenhaften Melodie, die nicht von der hellen Geige, sondern vom tiefsten Streichinstrument, dem Kontrabass gespielt wird. Wieselflink hüpfen dagegen die Kängurus über die Bühne, solange bis sie ganz außer Atem sind. Dann lässt Camille Saint-Saëns einen Goldfisch in einem Aquarium perlende Bläschen in die Luft pusten und schickt »Leute mit langen Ohren« über die Bühne. Wer hier wohl gemeint ist? Am typischen »I-aaah« kannst Du sie schnell erkennen. Und jetzt fein die Ohren gespitzt, damit Du von weit her die leise Klarinette hörst. Das Tier, das sie spielt, lebt tief im Wald, flattert von Baum zu Baum und braucht nur zwei Töne rufen, dann erkennst Du es sofort. Das Vogelhaus nannte Camille Saint-Saëns das nächste kurze Stück. Welches Instrument könnte besser mit schnellen Trillern und flinken Läufen das Zwitschern und Tirlieren der Vögel imitieren als die Querflöte. Aber was passiert dann – hat sich Camille Saint-Saëns da nicht vertan? Da treten ja auf einmal die beiden Pianisten in Erscheinung. Saint-Saëns war selbst ein sehr guter Pianist, aber diese hier müssen offenbar noch üben, denn sie spielen Fingerübungen rauf und runter. Und bevor sie uns damit auf die Nerven gehen können, klappern schon die Fossilien quicklebendig mit ihren alten Knochen. Klingt das nicht nach Mozart? Nach der Melodie »Ah vous dirai-je maman«, die er in seinen zwölf Klaviervariationen verwendete? Oder nach einer Melodie aus dem *Totentanz* von Camille Saint-Saëns? Bevor wir es herausfinden können, gleitet ein prächtiger Schwan über die Bühne zu einer romantischen Melodie des Cellos. Wie schön er ist! Dann ist das Fest auch schon vorbei. Noch einmal kommen alle zum sprühenden Finale: die majestätischen Löwen und gackernden Hühner, die langsamen Schildkröten, flattrigen Vögel und natürlich der stolze Schwan.

### Johann Strauß / Arnold Schönberg:

#### Rosen aus dem Süden op. 388

Pickst Du Dir manchmal gerne die Rosinen aus dem Kuchen? Oder die Erbsen aus der Gemüsesuppe, weil Deine Oma den Rosenkohl und die Bohnen doch viel lieber mag? Komponisten picken sich auch manchmal ihre Lieblingsmelodien aus ihren Stücken und schreiben daraus dann ein neues Werk. So hat es auch Johann Strauß gemacht. Aus seiner Operette *Das Spitzentuch der Königin* hat er die schönsten Melodien zu einem neuen Strauß gebunden: *Rosen aus dem Süden* nannte er diesen Walzer und auch wenn die Operette *Das Spitzentuch der Königin* heute kaum noch jemand kennt – sein Walzer *Rosen aus dem Süden* gehört zum Berühmtesten, was er je geschrieben hat. Arnold Schönberg mochte diesen Walzer auch sehr gerne. Er hat diese Orchestermusik so umgeschrieben, dass sie von einem Harmonium, einem Klavier und einem Streichquartett gespielt werden kann. Klavier,

Geige, Bratsche und Violoncello kennst Du vielleicht schon. Aber was ist ein Harmonium? Dieses Instrument sieht aus wie ein kleines Klavier. Aber sein Ton wird durch Luft erzeugt und darum klingt ein Harmonium wie ein Akkordeon oder wie eine Orgel.

### Arnold Schönberg: Weihnachtsmusik

Ein bisschen feierlich wie eine Orgel klingt das Harmonium in der *Weihnachtsmusik*, die Arnold Schönberg 1921 komponiert hat. Ob er Kinder hatte, mit denen er Weihnachten feierte? Ja! Gertrud und Georg hießen die beiden Kinder, die er mit seiner ersten Frau Mathilde hatte. Als sie starb, heiratete Arnold Schönberg noch einmal. Mit seiner zweiten Frau hatte er drei Kinder: Nuria, Ronald und Lawrence. Ob Arnold Schönberg seine *Weihnachtsmusik* je mit seinen Kindern gespielt hat, wissen wir nicht. Er konnte jedenfalls Cello spielen. Vielleicht spielten seine Kinder Geige, Harmonium und Klavier? Das wäre die perfekte Besetzung für seine *Weihnachtsmusik* gewesen. Ausgesucht hat sich Arnold Schönberg dafür das alte Kirchenlied »*Es ist ein Ros' entsprungen*«. Mit den Walzern von Johann Strauß hat diese Musik gar nichts zu tun. Die beiden Geigen, Violoncello, Klavier und Harmonium stellen zuerst die vertraute Melodie vor, dann spielen sie einzelne Motive aus dieser Melodie und gehen eigene Wege. Die führen mal voneinander weg, dann wieder zueinander hin oder überlagern sich so, dass es gar nicht einfach ist, die einzelnen Stimmen noch auseinander zu halten. Wie nach einer langen Reise finden die Stimmen dann wieder zusammen und spielen noch einmal ganz feierlich die zarte Melodie.

Sylvia Systemans

